



Nach der Berlin-Wahl:

**Große Ausstellungen brauchen
offene Förderzugänge**

Berlin darf bei der Umsetzung des Hauptstadtfinanzierungsvertrags landesgetragene Museen nicht aus dem Blick verlieren

Nach der Wahl fordert die Berlinische Galerie, in den kulturpolitischen Beratungen die programmatische Handlungsfähigkeit landesgetragener Museen zu sichern. Gerade für Institutionen, die Berlins kulturelle Identität repräsentieren und internationale Aufmerksamkeit erzeugen, droht durch die Neuregelung des Hauptstadtfinanzierungsvertrags eine gravierende Verschlechterung. Diese Häuser brauchen verlässliche Rahmenbedingungen für Betrieb und Programm.

Der Hauptstadtfinanzierungsvertrag 2027 führt den Hauptstadtkulturfonds mit einem unveränderten jährlichen Umfang von 15 Mio. Euro fort. Für das Internationale Literaturfestival Berlin und das Förderinstrument „Publikumsstarke Sonderausstellungen“ sind zusammen 2 Mio. Euro vorgesehen. Offen ist, welcher Anteil für Sonderausstellungen zur Verfügung steht, wer ab 2028 antragsberechtigt ist und ob geeignete Häuser ihre Ausstellungen weiterhin an den eigenen Standorten fördern lassen können. Die vorgesehene Rolle des Gropius Bau, Sonderausstellungen aus ganz Deutschland zu koordinieren und zu präsentieren, wirft die Frage auf, ob sich die Förderung faktisch an einem Standort bündeln soll.

„Die Wahl ist entschieden. Jetzt beginnt die kulturpolitische Arbeit“, sagt Thomas Köhler, Direktor der Berlinischen Galerie. „Die künftige Landesregierung muss sicherstellen, dass landesgetragene Häuser nicht nur ihren Betrieb aufrechterhalten, sondern auch große Ausstellungen von internationaler Bedeutung realisieren können. Wenn die bisher offene Sonderausstellungsförderung faktisch an einen Standort gebunden wird, droht an anderen Häusern eine Verarmung des Programms.“

Die Berlinische Galerie ist Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur. Große Sonderausstellungen gehören zu ihrem öffentlichen Auftrag. Sie bringen Kunst nach Berlin, ermöglichen internationale Kooperationen, schaffen Zugänge für ein breites Publikum und stärken Berlins Sichtbarkeit als Kulturstandort. Projekte zu Ferdinand Hodler, Edvard Munch, Raoul Hausmann und Maria Lassnig wurden durch die Sonderausstellungsförderung des Hauptstadtkulturfonds maßgeblich unterstützt bzw. überhaupt erst ermöglicht.



Entfällt künftig der Zugang zu einer vergleichbaren Förderung für Ausstellungen am eigenen Standort, müssten Projekte verkleinert, verschoben oder gestrichen werden. Das Ausstellungsprofil der Berlinischen Galerie würde sich dauerhaft verändern.

„Es geht dabei nicht um eine Sonderstellung der Berlinischen Galerie, sondern um eine verlässliche Förderstruktur für eine vielfältige Museumslandschaft. Große Ausstellungen sollten dort entstehen können, wo die fachlichen Profile und Sammlungen dafür vorhanden sind, nicht nur an einem zentralen Ort“, so Thomas Köhler.

Wer Berlins internationale Ausstrahlung stärken will, darf nicht die Finanzierungsmöglichkeiten für jene Ausstellungen schwächen, die sie hervorbringen. Die künftige Landesregierung sollte auf eine Förderstruktur hinwirken, die landesgetragenen Museen einen realistischen und auskömmlichen Zugang zu Projektmitteln für große, publikumsstarke und international relevante Ausstellungen an eigenen Standorten ermöglicht. Voraussetzung dafür sind klare Zuständigkeiten, faire Zugänge und Förderbedingungen, die die Vielfalt der Berliner Museumslandschaft erhalten.

Kontakt **Berlinische Galerie**

Sascha Perkins
Leitung Kommunikation und Bildung
Tel +49 (0)30 789 02 829
perkins@berlinischegalerie.de

Janet Riedel
Referentin Kommunikation
Tel +49 (0)30 789 02 831
riedel@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie
Landesmuseum für Moderne
Kunst, Fotografie und Architektur
Alte Jakobstraße 124–128
10969 Berlin
Tel +49 (0)30 789 02 600
berlinischegalerie.de

Eintritt 12 €, ermäßigt 7 €
ab 9.10.: 14 €, ermäßigt 7 €
Jeder 1. Mittwoch im Monat
ermäßigter Eintritt (6 €) für alle
Mi–Mo 10–18 Uhr
Di geschlossen